

Was wir dazu sagen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **130 (1964)**

Heft 2

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

tischen Antennenbau nichts verstand und deshalb beim Ausfall eines Kameraden nicht einspringen konnte. Hier zeigte sich die Gefahr der Überspezialisierung. So wird der Satz aufgestellt: *Der beste Lehrmeister ist das Feld*. Hier lernen die Führer organisieren, die Soldaten zusammenarbeiten. Wenn einer ausfällt (im vorliegenden Beispiel ein Funker), muß ihn der nächste (hier ein Fahrer) ersetzen können.

In ähnlicher Weise versagte bei einer kombinierten Übung mit Funkern und Telegraphisten das Zusammenspiel, weil jeder «nur von seinem Kirchturm aus sah». Es wird daher gefordert: *Jeder Übermittlungssoldat muß alle Übermittlungsmittel beherrschen (!?)*

In einer anderen Übung erfolgte auf einen Telephonanruf keine Antwort. «Schlafen die Telephonisten?» fragte sich der Chef. (Das ist übrigens meines Wissens das erstemal, daß eine solche Frage im «Roten Stern» überhaupt gestellt wird; sie gibt die Möglichkeit undisziplinierten Verhaltens während der Arbeit zu!) Es lag aber weder ein menschliches Versagen noch eine Störung der Linie selbst vor, sondern die Stationsakkumulatoren waren zu schwach. Die Entstörtruppe hatten dies nicht gemerkt. Ihre technischen Kenntnisse genügten nicht, das Material betriebsbereit halten zu können.

In den nächsten Übungen wurde das Zusammenspiel von Telephonisten, Funkern und Telegraphisten, von Mechanikern und Fahrern besonders geübt, wodurch sich die nötige «Tuchfühlung» bildete. Natürlich stellt der Verfasser den Wert der theoretischen Ausbildung nicht in Frage. Aber auch im Lehrzimmer soll *wirklichkeitsnaher Unterricht* erteilt werden, das heißt, die Funker sollen von verschiedenen Räumen aus miteinander verkehren, und die Übermittlungsgeräte sollen nicht von einem zentralen Speisegerät aus bedient werden. Die Funker sollen nicht nur den gegenseitigen Anruf üben, sondern auch das

Offiziersgespräch vermitteln (wie bei uns!). Jeder soll ferner seine Dokumente beherrschen.

Ein Hauptproblem ist endlich das folgende: Jedes Jahr tritt ein Teil der Leute zur Reserve über, neue kommen. Die einen besitzen bereits praktische Fertigkeiten, während die andern noch nicht einmal über theoretische Kenntnisse verfügen. Es gilt daher, einen Mittelweg zwischen theoretischer und praktischer Ausbildung zu finden und möglichst rasch die immer wieder eintretende Niveausenkung auszugleichen. So empfiehlt der Verfasser *zeitweise eine gleichzeitige theoretische und praktische Schulung. Den Beweis für kriegsgenügende Leistungen aber liefern nur Felddienstübungen!* I. T.

Kampf dem Papier

Vor etwa einem Jahr hat das US Air Force Command den Kampf gegen den überbordenden Papierkrieg aufgenommen, der besonders für die verschiedenen Entwicklungsprogramme dieses Dienstzweigs zu einer immer größeren Belastung geführt hatte. Nun soll die Zusammenarbeit zwischen den Rüstungsbetrieben und den Kommandostellen vereinfacht und die Zahl der Schriftstücke auf das wirklich Notwendige reduziert werden. Man hat die Berechtigung zur Anforderung von Dokumenten und Rapporten neu überprüft, vorhandene Informationen gesammelt und Doppelspurigkeiten im Meldewesen ausgemerzt. Diese Bestrebungen sollen bis jetzt schon die Einsparung von mehreren Millionen Dollar ermöglicht haben, welche nun der effektiven Verstärkung der Luftwaffe zugute kommen. Man hofft, diese erfolgreichen Rationalisierungsmaßnahmen auch auf die anderen Dienstzweige der amerikanischen Armee ausdehnen zu können.

(«Armed Forces Management», Dezember 1963)

PL

WAS WIR DAZU SAGEN

Brief an einen älteren Bruder

Eingesandt von Oblt. M. Meyer

Lieber Markus!

Ich bin Dir die Antwort auf Deinen Brief schuldig geblieben.

Tatsächlich ist meine Rekrutenschule jetzt vorbei. Ich sitze wieder hinter meiner alten Arbeit; äußerlich ist alles dasselbe geblieben wie vorher, und die Rekrutenzeit scheint zusammengedrängt zu einem einzigen, flüchtigen Bild der Vergangenheit.

Und doch ist etwas anders geworden, sehen die Dinge anders aus, irgendwie größer und tiefer als vorher. Und wenn ich das flüchtige Bild meiner ersten Soldatenzeit näher betrachte, so glänzen wie aus einem Nebel kleinere, tiefere Bilder auf, intensive Farben: die Blumen in den Bauerngärten längs dem Weg auf dem ersten Marsch nach Chésopelloz, die verlotterten Patrizierhäuser in der weiten Freiburger Landschaft, wahrgenommen unter einem drückenden Stahlhelm; der tiefeingeschnittene Lauf der Saane, die Stille an den senkrecht abfallenden, steilen Ufern, hin und wieder dumpf unterbrochen von den lange nachhallenden Explosionen unserer ersten Handgranaten. Oder die merkwürdige Veränderung der Farben an Alpweiden und Felsen des St. Gotthard in den ersten Strahlen der Morgensonne, hoch über den dunklen Bündner Tälern. Das Knattern der Maschinengewehre im Val Piora, die wie der Puls des Lebens ihr Feuer in die dunkle Nacht hinaus jagten, sicher ein winziges Ziel verfolgend. Das satte Grün der Wiesen von Engelberg mit den bunten Berg-

wäldern vor dem tiefblauen Himmel, das frische Weiß auf den Felsgiganten und die Glocken des Klosters, die mitten in der Nacht durch den Bergwald zu unseren Stellungen hinaufdrangen.

Dies alles häuft sich auf wie schweres Gold – freilich teuer und unter mancher Entbehrung erworbenes.

Wie manches Mal habe ich in Wut die Zähne zusammengebissen, wenn mir ein Unsinn befohlen wurde, wenn ich glaubte, daß mir unrecht geschähe! Wie wenig hätte es oft gebraucht, und ich hätte das Gewehr zu Boden geschmettert.

Ich habe mir von der RS wenig oder nichts erhofft, eine Zeit des Duldens, die für jeden zu Ende geht (weshalb ich mich nicht dagegen sträubte).

Doch wie stolz war ich, als mir die alten WK-Soldaten, die selber genug zu schleppen hatten, das Funkgerät tragen halfen – es war der Stolz, in eine Gemeinschaft von Eingeweihten aufgenommen zu sein.

Dasselbe Gefühl erfüllte mich, als ich selbst den Mitrailleuren die schweren Munitionskisten tragen half und den Dank aus ihren Gesichtern las.

Es war die Gemeinschaft von Menschen, die sich nicht kannten und nun für Augenblicke zu einer gemeinsamen Aufgabe zusammengeschweißt waren.

Und tatsächlich habe ich von meinen Vorgesetzten manches gelernt – nicht zuletzt aus ihren Fehlern; ja gerade aus diesen

wuchs der Wille, es besser zu machen, selbst eine Stelle als Führer zu übernehmen.

Dies alles zu erkennen, ist die Zeit erst jetzt, und manche Woche bestand nur aus dem gespannten Harren auf den Sonntag, dessen Urlaubsstunden nur zu rasch vergingen. Und doch möchte ich keinen der 118 Tage missen; schon die wenigen Stunden, die ich Urlaub bekam, um an der Universität meine Sachen zu ordnen, kamen mir wie gestohlen vor, so daß ich abends gerne zu meinen Kameraden zurückkehrte – dabei hatte ich doch Gründe und einen Urlaubspaß.

Was Du «Heimat» nennst, ist mir in dieser Zeit verständlicher geworden, und sei es nur in der Freude, die ich empfand, als ich nach der langen Zeit im Welschland und den Bergen am Schlusse der Manöver zum ersten Male die Lichter der Dörfer in der Nacht zu deuten wußte und die Grenzsteine des eigenen Kantons erkannte.

Ich habe im scheinbaren Unsinn des Militärs einen geheimen Sinn entdeckt, der an Ewiges stößt, etwas vom tiefsten Weben des Seins enthält. Wenn «Gehorsam» «horchen auf diesen Sinn» heißt, dann habe ich Deinen Lehrer verstanden, horchen auf Gesetze, die mit andern als den alltäglichen Maßstäben gemessen werden. Nur dieser Gehorsam gibt die Kraft, die ungeheuerlichen «Stahlgewitter» (Ernst Jünger) des Krieges zu überstehen.

Ich glaube, es ist in diesem Sinn mehr als nur der Schutz der Seinen und des eigenen Lebens; es sind die Urgesetze des Lebens selbst, die daraus sprechen und die wir erst in Entbehrung und Gefahr erkennen.

(Ich verdanke hier manche Einsicht dem Tagebuch «Gärten und Straßen» von Ernst Jünger, das mir während des ganzen Dienstes eine Stütze war.)

Für heute schließe ich mit herzlichen Grüßen, auch an Witha.
Dein Bruder Soldat Arthur

AUSLÄNDISCHE ARMEEN

NATO

Wie der NATO-Oberbefehlshaber, General *Lenitzer*, am 20. Januar in Paris ankündigte, werden im Februar mit Hilfe einer *Luftbrücke* weitere 1460 amerikanische Soldaten von Texas nach Westdeutschland transportiert. Es handelt sich um 1 motorisiertes Bataillon und 1 Haubitzenbataillon (vermutlich mit Nuklearmunition). Das Unternehmen «Long Thrust 10» bildet die Fortsetzung einer Reihe militärischer Übungen, mit denen die USA die *Beweglichkeit* ihrer Truppen und die Fähigkeit rascher Verstärkung der NATO-Streitkräfte in Europa demonstrieren wollen. Mit der Planung und Überwachung des bevorstehenden Manövers wurde der Oberbefehlshaber der NATO-Streitkräfte in Mitteleuropa, der französische General *Jean Crepin*, betraut.

Wie in Washington bestätigt wurde, haben sich Großbritannien und Italien nun bereit erklärt, an Übungen mit Zerstörern mitzuwirken, die mit «Polaris»-Raketen bestückt sind. In London wurde dazu präzisiert, der Entschluß der britischen Regierung, im Zusammenhang mit der eventuellen Bildung einer *multilateralen Atomstreitmacht* an diesem Experiment teilzunehmen, bilde kein Präjudiz für die tatsächliche spätere Beteiligung Englands an der MLF.

Nach Auffassung des ehemaligen NATO-Oberbefehlshabers in Europa, General *Norstad*, sollte die *Entscheidung* über einen *atomaren Einsatz des Westens* nicht mehr ausschließlich beim Präsidenten der USA liegen, sondern einem NATO-Exekutiv Ausschuss der drei westlichen Atommächte USA, Großbritannien und Frankreich übertragen werden, wobei die Entscheidung für oder gegen die Verwendung von Atomwaffen von den Regierungschefs der drei Staaten nach dem Mehrheitsprinzip zu treffen wäre. Die Bundesrepublik *Deutschland* sollte nach Auffassung *Norstads* dem Exekutiv Ausschuss ohne Stimmrecht, aber mit dem Recht auf Teilnahme an seinen Besprechungen angehören.

Zum ersten Befehlshaber der «NATO-Feuerwehr» wurde der britische Brigadegeneral *W. Fitzalan-Howard* ernannt. Die «NATO-Feuerwehr» umfaßt die mobilen Landstreitkräfte, in denen Truppenkontingente aus sieben Mitgliedstaaten des Nordatlantikpakts vertreten sind.

Die in der Bundesrepublik in der Nähe von Münster (Westfalen) und in Seedorf (Niedersachsen) stationierte *niederländische Bereitschaftsbrigade* soll auf Divisionsstärke und ihre Ausrüstung auf den modernsten Stand gebracht werden. Z.

«Ace High» im Betrieb

Nach der Fertigstellung der letzten Funkfelder ist das NATO-Nachrichtennetz «Ace High» durch das SHAPE abgenommen und dem Betrieb übergeben worden. «Ace High», ein festes Richtfunk- beziehungsweise Tropo-Scatter-Netz, von der International Telephone and Telegraph Corporation geplant und erstellt, verdoppelt die Drahtverbindungen der NATO von deren Hauptquartier nach Großbritannien, Italien, Griechenland, der Türkei, Westdeutschland, Dänemark und Norwegen.

Das Netz umfaßt insgesamt 82 Stationen, welche etwa hälftig auf klassischen Richtfunkstrecken mit optischer Sicht beziehungsweise troposphärischen Streustrahlungsstrecken arbeiten. Das System ist zur Übertragung von 36 Telephonikanälen ausgelegt, von denen bei Bedarf jeder mit 18 Fernschreibkanälen belegt werden kann. Ri

Westdeutschland

In den kommenden Monaten werden die Pioniereinheiten der westdeutschen Armee mit einem in Westdeutschland entwickelten *schweren amphibischen Brücken- und Übersetzfahrzeug* ausgerüstet. Die ersten dieser Fahrzeuge sollen schon im Frühjahr 1964 an die Truppe abgegeben werden. Man will etwa 150 Fahrzeuge dieses Typs beschaffen, die zum Bau *schwimmender Brücken* und für den *Übersetzverkehr* mit Lasten bis zu 60 t dienen. Das vierrädrige Fahrzeug hat die Größe eines Omnibusses und kann auf der Straße mit einer Geschwindigkeit von 60 km/h und im Wasser mit 12 km/h fahren. Vor dem Einsatz im Wasser werden nach beiden Seiten auf hydraulischem Wege Schwimmer ausgeklappt und die Räder eingezogen; der Antrieb erfolgt dann über drei Schrauben. Bei einem Eigengewicht von 20,5 t trägt eine *Fähre* aus einem Fahrzeug 10, aus zwei Fahrzeugen 30 und aus drei Fahrzeugen 60 t. Eine Brücke aus aneinandergesetzten Fähren trägt ebenfalls bis 60 t und ist zweispurig befahrbar. Kosten pro Fahrzeug: rund 640 000 DM. Verschiedene NATO-Staaten haben sich bereits für diese deutsche Entwicklung interessiert, Großbritannien hat 50 Fahrzeuge fest bestellt.

Wie das westdeutsche Verteidigungsministerium bekanntgab, will die Bundeswehr in den USA 32 zusätzliche *Schulflugzeuge vom Typ TF 104 G* bestellen, die von den Lockheed-Werken hergestellt werden. Man hofft, daß die deutsche Flugzeugindustrie in die Montage dieser Flugzeuge derart eingeschaltet werden kann, daß die Maschinen in deutschen Werken zusammengesetzt und austauschbare Teile in Westdeutschland gebaut werden. Die 32 Flugzeuge kosten einschließlich der Ersatzteile etwa 200 Millionen DM. Es handelt sich um eine zweiseitige Version des Standardjägers der westdeutschen Luftwaffe, die auch für taktische Aufgaben eingesetzt werden kann.

Am Ende ihres achten Aufbaujahres standen bei der westdeutschen *Bundeswehr Ende 1963* in den einzelnen Verbänden rund 404 000 Mann unter den Waffen. Alle operativen Einheiten der drei Waffengattungen stehen zur Verfügung der NATO. Eine neue Heeresdivision sowie verschiedene Einheiten der Luftwaffe und der Flotte sind in Aufstellung begriffen. Westdeutschland leistet nach den USA den größten militärischen Beitrag zum nordatlantischen Verteidigungsbündnis.

Im deutschen Rekordbudget von 60,3 Milliarden DM für das Finanzjahr 1964 bilden die *Verteidigungsausgaben* mit 20,6 Milliarden DM (plus 5%) den größten Posten. Davon entfallen auf die Bundeswehr 19,3 Milliarden, auf die Zivilverteidigung 800 Millionen und auf Stationierungskosten für NATO-Truppen in Deutschland 500 Millionen DM. Z.

Frankreich

Im französischen Amtsblatt vom 20. Januar wurde ein Dekret veröffentlicht, das die *Befehlsgewalt über die «Force de frappe»* (die mit Nuklearwaffen ausgerüsteten Luftstreitkräfte) dem *Präsidenten* der Republik überträgt, der auf Grund der Verfassung der Fünften Republik auch Vorsitzender des Verteidigungsrates und oberster Befehlshaber der Armee ist. Er erteilt den *Einsatzbefehl*. Das Dekret stellt auch die Hierarchie der Verantwortung auf: Der Verteidigungsrat legt die Organisation und die Bedingungen für den Einsatz fest, der Premierminister ist für die An-